

Der Septimer als Ursprungsort des Rheins, des Inns und der Maira/Mera bzw. als Wasserscheide

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **24 (2011)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6 Der Septimer als Ursprungsort des Rheins, des Inns und der Maira/Mera bzw. als Wasserscheide

Der Ursprung des Rheins, eines der grössten deutschen, ja europäischen Ströme, wie auch die Quelle(n) anderer bedeutender Flüsse haben die Menschen immer wieder interessiert. Von vagen Vorstellungen in der Antike hat man sich allmählich zu konkreterem, exaktem Wissen vorgetastet. Während des gesamten Mittelalters galt der Septimerpass als Ursprungsort des Rheins, hin und wieder wurde er ausserdem als Quellort des Inns, nur ausnahmsweise dagegen als Ursprung der Maira/Mera bezeichnet. Eine Besonderheit war dabei, dass er als Wasserscheide zwischen verschiedenen grossen Flusssystemen angesehen wurde.

Konsultiert man moderne(re) geographische Lexika, Handbücher, Studien und Karten¹ zum Ursprung des Rheins, so werden bekanntlich als «die normalerweise wasserreichsten»² zwei Hauptquellflüsse der Vorder- und der Hinterrhein (Rein Anterior und Posterior) genannt, die nach ihrem Zusammenfluss bei Reichenau oberhalb Chur den Rhein bilden. Beide entspringen im Kanton Graubünden, und zwar im Adula-Massiv³, in Luftlinie gemessen rund 35 km voneinander entfernt. Als Quelle des Vorderrheins gilt der in einer Bergnische auf 2345 m Höhe gelegene kleine Lai da Tuma (Toma-See) am Fusse des Badus (Six Madun) im Gotthard-Massiv, in etwa 1700 m erreicht der Rein da Tuma dann am Fusse der Oberalp sein Längstal, das Vorderrheintal; der Hinterrhein aber tritt aus dem unterhalb des Rheinwaldhorns (als Adula im besonderen bezeichnet) und des Rheinquellhorns gelegenen Paradiesgletscher hervor, sammelt sich beim sog. «Ursprung» auf etwa 2350 m Höhe und erreicht nach wenigen Kilometern den Talboden des Rheinwald in einer Höhe von rund 1800 m.

¹ IMHOF, Rhein, in: GLS IV, S. 125–142; Rhein, in: Westermann-Lexikon der Geographie III, S. 1011–1013; sehr knapp: KAISER, Rhein, und Rhein 1, in: E-HLS (19.10.2010); GUTERSOHN, Geographie der Schweiz II,1, S. 299, 364; SCHÄFER, Die Quellen des Rheins; ZICHNER, Aus dem Rheinquellen-Gebiet; WEBER, Geologisch-geographischer Überblick und Besonderheiten des Stromgebietes. Von den Quellen bis nach Basel; bes. ROUGIER, Les hautes vallées du Rhin. Étude de Géographie régionale, und DERS., Über die Rheinquellen. Zu allen genannten Quellgebieten vgl. auch die einschlägigen Blätter der «Landeskarte der Schweiz 1:25'000».

² ROUGIER, Über die Rheinquellen, S. 160.

³ Adula, in: GLS I, S. 19f.

Doch gibt es weitere Quellflüsse des Alpenrheins, ja es zieht sich ein ganzes ‹Wurzelgeflecht› derselben über Graubünden, von welchen zahlreiche ebenfalls den Namen R(h)ein/Ragn tragen, abgeleitet von keltisch *ren = das Fliessende, der Fluss (gallisch *rênos*), die zumeist allein nach Tälern unterschieden werden, z. B. Medelserrhein, Valserrhein, Averserrhein⁴. Unter diesen ist auch der Oberhalbsteinerrhein, der noch zu Beginn des 19., ja des 20. Jahrhunderts, wie zeitgenössischen Darstellungen zu entnehmen, diesen Namen trug, heute aber besser als Julia, romanisch Gelgia bekannt ist⁵. Dieser vom Julierpass kommende Bach nimmt noch vor Bivio/Stalla die aus der Septimer-Region kommende Eva dal Sett auf, die von der Eva da la Forcellina und der Eva da Lunghin gespeist wird, welche letztere nahe dem direkt oberhalb des Septimer liegenden Lunghinpass (2645 m) bzw. am Piz Lunghin (2780 m) entspringt. Nach seinem Lauf durch das Oberhalbstein nimmt ihn bei Tiefencastel die Albula auf, die in den Hinterrhein entwässert.

Der Lunghinpass bzw. der Piz Lunghin gilt aber auch als Quellbereich des Inns in historischer Zeit⁶, welcher diesen Namen vom Austritt aus dem nordöstlich gelegenen Läggh dal Lunghin an trägt und mit der Einmündung in den Silser See den Talboden des nach ihm benannten Engadin erreicht. Ebenso entspringen im Raum Septimer/Lunghinpass Zuflüsse der das Bergell durchfliessenden und in den Comer See entwässernden Maira/Mera⁷, deren Hauptquellader vom Fuss des südwestlich des Septimerpasses gelegenen Piz Duan durch das hintere Val Maroz (Maroz Dent) herunterkommt. Das aber bedeutet: Der Lunghinpass/Piz Lunghin⁸ – bzw. im weiteren Sinne

⁴ Rätisches Namenbuch II, bearb. von SCHORTA, S. 281, 471 mit weiteren Belegen. Zur Etymologie HUBSCHMID, Praeromanica, S. 115ff. Zum deutschen *Rin* auch Schweizerisches Idiotikon VI, Sp. 994–997, bes. 996. – Zu den einzelnen Rheinflüssen vgl. noch die entsprechenden Artikel im GLS.

⁵ Rätisches Namenbuch II, bearb. von SCHORTA, S. 179f., 717, und der Artikel ‹Julia oder Oberhalbsteiner Rhein›, in: GLS II, S. 665f. – 1742 konnte NICOLIN SERERHARD in seiner *Einfalten Delineation* (neu bearb. von VASELLA, hg. von KERN, S. 82) feststellen, das *Thalwasser* des Oberhalbsteins werde von den Einheimischen auch *Rhein* genannt, und noch im 19./20. Jahrhundert war die Bezeichnung ‹Oberhalbsteiner Rhein› üblich (vgl. dazu oben unsere ‹Einführung›, bes. Anm. 12).

⁶ Inn, in: GLS II, S. 626–628; siehe ebenso GRIMM, Inn, in: HLS VI, S. 641; Inn, in: Westermann-Lexikon der Geographie II, S. 532f., und HANTKE, Der Ur-Inn, S. 31: Die Quellen des Inns lagen in vorgeschichtlicher Zeit im Val Forno, Val Maroz und Val Albigna; heute noch sieht man das an der Ausrichtung der Täler gegen Maloja/Engadin.

⁷ TARNUZZER, Maira oder Mera, in: GLS III, S. 273f.; Bergell, in: Westermann-Lexikon der Geographie I, S. 409f.

⁸ IMHOF, Rhein, in: GLS IV, S. 126, und der Artikel ‹Lunghino (Pizzo)›, ebd. III, S. 214f.; GUTERSOHN, Geographie der Schweiz II, 1, S. 275 bestimmt diesen Punkt mit den Koordi-

die Region des Septimerpasses⁹ – bildet die Wasserscheide zwischen dem Oberhalbsteinerrhein (der Julia), dem Inn und der Maira/Mera; hier berühren sich die Stromgebiete von Rhein, Donau und Po, die einerseits zur Nordsee, andererseits zum Schwarzen Meer und drittens zur Adria entwässern, welches aussergewöhnliche Phänomen immer wieder bei Einheimischen wie Fremden Beachtung¹⁰ gefunden hat und noch findet. So berichtet im 16. Jahrhundert der Engadiner *Ulrich Campell* in seiner *Raetiae alpestris topographica descriptio*, Gensjäger erzählten und versicherten, dass am höchsten Gipfel links oberhalb des Maloja (gemeint ist der Lunghin), nur einen (Kiesel-)Steinwurf voneinander entfernt, die Quellen dreier bedeutender Flüsse zu finden seien, diejenige des Inn, der durch das Engadin nach Osten fliesst, eine zweite, die auf der entgegengesetzten Seite des Berges, am Septimer nämlich, entspringt, nach Westen entwässert und die eine Quellader der das Bergell durchfließenden Maira/Mera darstellt ..., die dritte aber, die auf der anderen Seite des Septimer ihre Wasser nach Norden gegen Bivio schickt, wo sie sich mit dem vom Julier kommenden Bach und dann bei Tiefencastel mit Albula und dem von Davos herabfließenden Bach verbindet und schliesslich bei Fürstenau im Domleschg mit dem Hinterrhein mischt¹¹. Noch heute macht am Lunghinpass übrigens ein Schild auf die bedeutende Wasserscheide aufmerksam.

naten 771.0/142.2 südlich des Lunghinpasses. Siehe noch WIESLI, Die Schweiz, S. 262f. – Zur Wasserscheiden-Linie im Bereich der Alpen allgemein auch WACHTER, Schweiz – eine moderne Geographie, S. 47f.

⁹ Septimerpass, in: GLS V, S. 503f., hier S. 504.

¹⁰ Belege aus der Neuzeit bei MARGADANT, Land und Leute Graubündens, S. 46.

¹¹ CAMPPELL, *Raetiae alpestris topographica descriptio*, hg. von KIND, c. 16, S. 110f. – unter Berücksichtigung einer Textkorrektur nach der Original-Handschrift durch SCHIESS, Nachträge zu Campell, S. 178: *Caeterum de hoc montis cacumine* (bezieht sich auf den höchsten linken Gipfel am Maloja) *venatores maxime, qui rupicapras insectantur, hoc mirum referunt affirmantque satis constanter, quod nempe in illa montis summitate intra spatium non latius, quam quod silicei lapilli jactus per circuitum pertingere facile possit, tres perinde largos fontes fundat, trium memorabilium fluminum origines: primum Oeniam memorati, per Ingadinam orientem versus procurrentis; alterum, qui ex altero montis latere, de Septimo utique in occidentem delatus, alteram Maerae vel Mayrae, Praegaliam transeuntis, originem constituit, postquam cum altera eiusdem origine, quae ex Malencho et de Maloegia manare dicta est, ad Casatiam confluit; tertium vero, qui ex altero Septimi latere Bivium versus in septentrionem fertur, et ibi cum rivo, qui de Julio monte descendit, et inde ad Imum Castrum cum Albula et Davosio conjunctus, tandem in Domiliasca ad Fürstenovium cum Rheno posteriore miscetur.* (Die recht freie Übertragung der Stelle ins Deutsche durch VON MOHR, Ulrich Campell's zwei Bücher rätischer Geschichte, S. 64f. ist aufgrund von Kürzungen missverständlich). – An anderer Stelle handelt CAMPPELL aber auch von den eigentlichen Quellen des Vorder- und des Hinterrheins (*Raetiae alpestris topographica descriptio*, c. 3, S. 9ff.).

Dieses für uns leicht abrufbare Wissen mussten sich die Menschen jedoch im Laufe der Jahrhunderte erst aneignen. Es wäre reizvoll, dem allmählichen Zuwachs an Kenntnissen insbesondere über die Quellen des Rheins von der Antike bis in die Neuzeit¹² im Detail nachzugehen, doch ist im Rahmen dieser Arbeit nicht der Ort dazu, vielmehr können nur diejenigen Zeugnisse – und zwar reine Schriftquellen wie auch Karten –, die den Septimer als Ursprungs-ort verschiedener Flüsse erwähnen, zur Sprache kommen.

6.1 Schriftquellen

Beginnen wir mit dieser Gruppe, deren Belege zeitlich früher einsetzen und zudem instruktiver sind als die kartographischen Quellen; wenn sie schon oben näher behandelt wurden, können wir uns hier kurz fassen und nur mehr die Ergebnisse in Erinnerung rufen.

Während die antiken Autoren offensichtlich keine genauere Kenntnis von der Lage der Rheinquellen hatten¹³ – eine Ausnahme bildet nur Strabo, der das Gebirge *Adulas* im Lande der Αἰτουάτιοι (ein sonst nicht belegter, nördlich des Alpenhauptkammes anzusiedelnder Völkernamen, vermutlich Teil der Lepontier), nicht, wie allgemein emendiert wurde, im Lande der Ἑλουήττιοι (Helvetier) nennt¹⁴ –, ist bereits im Hochmittelalter ein entsprechendes Wissen vorhanden: So teilt der vor Mitte des 12. Jahrhunderts schreibende Chronist

¹² Einige Stellen aus Reiseberichten der Neuzeit finden sich bei MARGADANT, Land und Leute Graubündens, S. 47f.

¹³ Vgl. HAUG, Rhenus, in: RE, 2. Reihe, 1. Halbbd., Sp. 733–756, hier Sp. 734f.; WIEGELS, Rhenus, in: Der neue Pauly 10, Sp. 953ff.; HAGENOW, Wie sich die Römer den Rhein vorstellten, bes. S. 2. – Beispielsweise führt der im 4. nachchristlichen Jahrhundert schreibende AMMIANUS MARCELLINUS (*Res gestae* XV, 4,2, hg. von CLARK, I, S. 44) aus: *Inter montium celsorum amfractus, inmani pulsu Rhenus ... scopulos extenditur ... amnes adoptans, ut per cataractas inclinatione praecipiti funditur Nilus* (Text verstümmelt überliefert); lat.-deutsch auch bei HOWALD und MEYER, Die römische Schweiz, S. 142ff. Vgl. dazu noch ACKERMANN, Vom Rhein in Altertum und Mittelalter, S. 21f.

¹⁴ In der Edition von JONES, STRABO, *Geography*, IV, 3,3, ed. with an English transl., II, S. 224–227, und (mit deutscher Übers.) bei HOWALD und MEYER, Die römische Schweiz, S. 44f. wird, wie üblich, in *Elvetii*/Helvetier emendiert. Kritisch zu dieser Lesung FISCHER, Rheinquellen und Rheinanlieger bei Caesar und Strabon, S. 599ff., der die Lesung Αἰτουάτιοι für die echte hält, «weil sie dem handschriftlichen Befund sein Recht lässt und unserer notgedrungen fragmentarischen Kenntnis antiker Talbezeichnungen Rechnung trägt», und weil die antiken Helvetier mit dem Adulas und der Gegend der Rheinquellen «ohnehin nichts zu tun» haben (S. 603f.). – Allerdings lässt Strabo am *Adulas* auch – irrig – die Adda entspringen, die in die entgegengesetzte Richtung, in den Comer See fliesse. – Siehe noch STRABO IV, 6,6.

Otto von Freising anlässlich des Italienzugs seines Halbbruders, des Staufers Konrad, zu Anfang des Jahres 1128 beiläufig mit, dass am Septimer, den dieser überschritten hat, Rhein und Inn entspringen, ein Statement, das von der Forschung zu Unrecht infrage gestellt wurde, worauf wir bereits oben hingewiesen haben¹⁵. Es wäre gerade hier wünschenswert sagen zu können, woher *Otto* seine Kenntnisse hatte, doch ist das nicht evident: Hat er sie einer uns unbekanntem schriftlichen Quelle entnommen, von Konrad davon gehört oder gar aus eigener Anschauung gewonnen – *Otto* war Ende 1145/Anfang 1146 im Auftrag des Königs an der Römischen Kurie¹⁶ –, doch entzieht es sich, wie so oft, unserer Kenntnis, welchen Alpenübergang er benutzt hat, am ehesten dürfte – allein schon angesichts der Lage seines Bistums – der Brenner dafür infrage kommen. Mit demselben Wortlaut wie *Otto von Freising* erwähnt auch die um 1170 entstandene *Historia Welforum* die Rhein- und Innquelle am Septimer¹⁷. Allein als Ursprungsort des Rheins ist der Pass dann in der zu Ausgang des 13. Jahrhunderts verfassten *Descriptio Theutoniae*, enthalten in den *Colmarer Annalen*, erwähnt (mit der Glauser argumentiert hat) und – aller Wahrscheinlichkeit nach – auch in der *Descriptio Alsatie* desselben unbekanntem Verfassers, eines Colmarer Dominikaners¹⁸. Im späten 15. Jahrhundert finden wir die gleiche Aussage in der *Descriptio Germanie moderne*, welche der von *Henricus Martellus Germanus* nach der (verlorenen) *Cusanus-Karte* gezeichneten *Germanien-Karte* in der Florentiner *Ptolemäus-Handschrift* (Bibl. Naz. Centr., Cod. Magliabecch. lat. Cl. XIII,16¹⁹) beigegeben ist und

¹⁵ OTTO VON FREISING, *Chronica sive historia de duabus civitatibus*, VII, c. 17, hg. von HOFMEISTER, S. 334; siehe dazu oben im Kapitel «Nachrichten zur Überquerung des Septimerpasses aus dem Mittelalter. Quellen aus dem 12. Jahrhundert».

¹⁶ WEISSTHANNER, Regesten des Freisinger Bischofs Otto I., Nr. 54 S. 172 (mit Quellen- und Literaturangaben); siehe auch BERNHARDI, Konrad III., S. 461ff.; zum Reiseweg noch HOFMEISTER in der Einleitung zu OTTO VON FREISING, *Chronica sive historia de duabus civitatibus*, S. XCVII.

¹⁷ *Historia Welforum*, c. 32, hg. von KÖNIG, S. 66f.; siehe oben im Kapitel «Nachrichten zur Überquerung des Septimerpasses aus dem Mittelalter. Quellen aus dem 12. Jahrhundert».

¹⁸ *Descriptio Theutoniae*, in: *Annales Colmarienses, Basileenses, Chronicon Colmariense*, hg. von JAFFÉ, S. 238, 26f.; *Descriptio Alsatie*, ebd., S. 237,19: hierin ist der Name des Berges offengelassen, anscheinend weil der Kopist ihn nicht lesen konnte, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass ebenfalls, wie in der *Descriptio Theutoniae, monte S e p t i m o* stand; zu beiden Quellen auch oben im Kapitel «Die Ebstorfer Weltkarte».

¹⁹ Die *Descriptio Germanie moderne* findet sich auf fol. 101v–102, 103v der Florentiner PTOLEMÄUS-Handschrift, die uns interessierende Passage auf fol. 101v; ed. (mit Übersetzung) von FISCHER, Die zur Cusanus-Karte gehörige *Descriptio*, hier S. 4 und 6, wieder abgedr. bei KREUER, Monumenta cartographica. Textheft, S. 18–21. – Textabdr. auch oben im Kapitel «Die sog. Cusanus-Karte».

als deren Verfasser (jedenfalls des ersten Teils) ebenfalls *Nicolaus von Kues* angesehen wird. In dieser *Descriptio* wird die Septimer-Region ausserdem als die Wasserscheide der Alpen charakterisiert, denn nahe dem Pass entspringen, wie es im Text heisst, neben dem Rhein auch die Rhone, der Po, der Tessin und die Etsch – «eine beliebte Vorstellung, dass die wichtigsten und grössten Flüsse in ein und demselben Gebirgsstock» austreten²⁰ –, doch trifft diese Aussage abgesehen vom Rhein allenfalls auf den Po zu, falls man die Maira/Mera als einen seiner Quellflüsse definieren will; für Rhone, Tessin und Etsch aber gilt, dass der Blick des Autors die Alpenkette offensichtlich vom Gotthard-Massiv bis zum Vinschgau auf die Septimer-Region fokussiert.

Viel genauer informiert über den Ursprung des Rheins sind dagegen die beiden folgenden an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit schreibenden Autoren, *Alberto Vignati* und *Ladislaus Sunthaym*, auf deren bisher nicht besprochene Darlegungen wir nun ausführlicher eingehen werden. Der weitgereiste Italiener *Vignati*²¹ sieht in seinem *Itinerario militare* – im Gegensatz zu der soeben vorgestellten *Descriptio* – die wichtigste Wasserscheide der Zentralalpen zurecht im Gotthard-Gebiet²²: Hier – sagt er in einem Exkurs, den er bei Beschreibung der Route von Locarno durch die Valle Maggia nach Airolo und weiter über den Gotthard ins Gebiet der drei Urkantone einfügt – entspringen vier Flüsse: der Tessin, die Rhone, der Toce und ein Quellfluss des Rheins, der zunächst durch das Gebiet der Schweizer, dann der Bündner fliesst [Vorderrhein]. Eine zweite Quellader des Rheins tritt im Rheinwald zutage [Hinterrhein] und vereinigt sich mit der erstgenannten unterhalb [!] von Domat/Ems nahe bei Chur, ein weiterer Quellfluss des Rheins entspringt am Septimer, durchfliesst das Oberhalbstein und das Land der Bündner (Churwalchen) und vereinigt sich mit vorgenanntem Rhein oberhalb von Fürstenua, nachdem er unterhalb von Tiefencastel in den Inn (hier dürfte mit *Nin* die «Schyn» genannte Albula-Schlucht gemeint sein)²³, der am Albula entspringt, eingemündet ist. Danach – so schliesst der Autor seinen Exkurs – fliessen die vereinten Gewässer bis Flandern und tragen immer den Namen Rhein (... *passando lo monte de santo Gotardo. Al qual monte naseno li infrascripti*

²⁰ STOLZ, Die Gewässer in der Geschichte des Landes Vorarlberg, S. 5.

²¹ Zu VIGNATIS *Itinerar* siehe oben das entsprechende Kapitel. Edition des Abschnitts bei TAGLIABUE, *Strade militari*, S. 5 (mit einigen Lesefehlern).

²² Vgl. dazu nur IMHOF, Sankt Gotthard, in: GLS IV, S. 443–447.

²³ TAGLIABUE, *Strade militari*, S. 5 Anm. 6 denkt an eine Verwechslung der Albula mit dem Inn, der im Hauptteil der Handschrift *Nin* geschrieben wird, doch könnte an dieser Stelle auch ein Hör- bzw. Schreibfehler für «Schyn» (im Codex *Sin*) vorliegen, wie die Albula-Schlucht unterhalb Tiefencastel genannt wird.

quattro fiumi, duno presso laltro: Texino, qual vene per vale de Berinzona et sotto la muralia et da Magadino intra in lo lago Mazore, poy per esso lago et riese a Sexto et Castelleto. El Rodeno va per il payse de Suviceri, per la Savoia et a Lion et in Dalfinale, et li pocho desoto da Lione se unisse con la Sona. La Toxa, che va per vale de Vigez, poy per vale de Dondosola et intra nel lago Mazore desoto da Margoza. Una testa del Reno, qual va per lo paese de Soviceri, poy per li Signori Grisoni, laltra testa nase in valle de Reno et se unisse con la soprascripta dessotto²⁴ de Damedo presso de Coyra, laltra testa nasce al monte de Septe²⁵ et va per la vale de Sorsas et Crovalia, paese de Grisoni, et se unisse con la soprascripta de sopra da Frustinor, ma desotto da Castel intra in lo fiume del Nin, che nase al monte de Alberi; poy tuti vano uniti fine in Fiandra, tenendo sempre el nome del Reno – Mailand, Bibl. Naz. Braidense, AG. XI. 42, fol. 105). Diese Ausführungen zeigen, dass *Vignati* recht gut unterrichtet war, sowohl was den «orographischen Knotenpunkt»²⁶ im Gotthard-Massiv betrifft (es fehlen eigentlich nur die Reuss und, sieht man das Gebirgsmassiv etwas grosszügiger, die Aare), als auch hinsichtlich der verschiedenen Rheinquellen. Die Angabe beim Vorderrhein, er durcheile zunächst das Gebiet der Schweizer, könnte bedeuten, dass *Vignati* den Medelserrhein (im 19. Jahrhundert auch «Mittelrhein» genannt) als Hauptquellarm ansah, denn dieser entspringt auf Tessiner Boden, im Val Cadlimo in der obersten Leventina, die endgültig seit 1479/80 in Urner Besitz war²⁷. Ähnliche Informationen, z.T. allerdings ausführlicher im Hinblick auf den weiteren Lauf der genannten Flüsse, finden sich übrigens nochmals am Ende der Handschrift innerhalb einer relativ systematischen Übersicht zu Flüssen und ihrem Ursprung (*Summario de alchuni fiumi et loro origini* – fol. 151 ff.). Hier begegnen nun auch noch Maira/Mera und Inn (fol. 152v), doch fehlt bei beiden ein Hinweis auf die Septimer-Region. Bezüglich der Quelle der Maira/Mera heisst es nur, sie entspringe in den Bergen oberhalb des Tales Bergell (*La Mera nasse in li monti de sopra de vale de Bregaia in li Grixoni, passa a Giavena ...*), während *Vignati* an früherer Stelle (fol. 115v) fälschlich behauptet hatte, der Ursprung dieses Flusses sei am Berninapass (*lo monte de*

²⁴ In einer Übersicht zu Flüssen und ihrem Ursprung am Ende der Handschrift VIGNATIS (fol. 152) heisst es aber: *de sopra Damedo et de sotto de Rozuns*.

²⁵ Ebd.: *monte de Sette* geschrieben.

²⁶ ROUGIER, Über die Rheinquellen, S. 160.

²⁷ Dazu GASSER, Die territoriale Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 94. – Der Name «Mittelrhein» bei LEUTHY, Der Begleiter auf der Reise durch die Schweiz, S. 17.

Barlina ... et a dicto monte nasce lo fumo de la Mera, che va a Chiavena!)²⁸; beim Inn herrscht wiederum eigenartige Konfusion, indem er mitteilt, seine Quelle sei auf dem Albulapass, zugleich aber sagt, er durchflüsse das Engadin und den Vinschgau, sowie Innsbruck und Hall (*Lino nasse in lo monte de Albera, andando per la Agnadina, val de Venosta, Ipruc et Alla*).

Wie *Vignati* teilt auch der deutsche Gelehrte *Ladislaus Sunthaym* in seiner *Chronik* (Württ. LB Stuttgart. Cod. Hist. 2° 250)²⁹ mit, dass am Septimer eine Quelle des Rheins zu finden ist (fol. 4v), eine weitere im Domleschg, doch *der dritt und recht Rein* entspringe im Rheinwald (so auch fol. 8v), d. h. er sieht den richtigen Rhein im Hinterrhein, während ihm der (Ursprung des) Vorderrhein(s) offensichtlich unbekannt ist, obwohl er sein Wissen zu den verschiedenen Rheinarmen gerade bei Erwähnung der Reichenauer Zollbrücke als dem Zusammenfluss der *zwen Rein* ausbreitet (fol. 4v), ohne sich offenbar darüber unterrichtet zu haben, welche der drei genannten Rheine es seien. Beachtenswert ist, dass *Sunthaym* den Domleschger Rhein an dieser Stelle nicht mit dem vom Rheinwald kommenden rechten Rhein, dem Hinterrhein, gleichsetzt, während er an anderer Stelle (fol. 8v) äussert, der rechte Rhein fliesse bei Cazis, also durch das Domleschg (wiederum ein Beleg für unsere Ansicht, dass in der Stuttgarter Handschrift ein <Zettelkatalog> abgeschrieben wurde, ohne dass eine Überarbeitung erfolgte). Auch scheint ihm nicht bewusst, dass die Viamala – er umschreibt sie als einen *gellenden velss, dar-durch man get unnd ferdt* (fol. 8v) – eine Schlucht des Hinterrheins darstellt. *Sunthayms* Auflistung offenbart mithin nicht nur Unkenntnis des Vorderrheins, sondern ebenso beträchtliche Unsicherheiten über den Lauf des Hinterrheins und zugleich über seine Zuflüsse, ist der Autor im Unterschied zu *Vignati* doch auch nicht unterrichtet, dass der vom Septimer kommende Rhein über die Albula schon bei Fürstenu, in einiger Entfernung von Reichenau, vom Hinterrhein aufgenommen wird; ausserdem hat es den Anschein, dass ihm nicht klar ist, dass der das Oberhalbstein durchfliessende Rhein (fol. 8) seinen Ursprung am Septimer hat, richtig ist nur seine Feststellung, es handle sich hier nicht um den rechten Rhein. Zur Innquelle äussert er richtig, sie sei in einem See bei Sils im Engadin (fol. 8)³⁰ – gemeint ist der Lunghin-See –,

²⁸ Ed. TAGLIABUE, *Strade militari*, S. 14. – Der Irrtum könnte seine Erklärung darin haben, dass die Nachbarschaft Bondo in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts am Bernina mehrere Alpen gekauft hatte, da die Weideflächen im Bergell nicht ausreichten (Kaufurkunden in: Archivio comunale di Bondo, Nr. 1–2b, verz. in: *Regesti degli Archivi del Grigioni Italiano IV*, S. 5f.).

²⁹ Siehe das Kapitel «Die Chronik oder Landesbeschreibung des Ladislaus Sunthaym». Teiledition des Textes im Quellenanhang, Nr. 3.

³⁰ Hg. von UHDE, *Ladislaus Sunthayms geographisches Werk II*, S. 221.

doch weiss er offenbar nichts von der Nähe derselben zu einer Rheinquelle am Septimer. Der Verfasser bietet also eine bunte Mischung von Information und Fehlinformation.

Als letzte Schriftquelle soll ein weiteres geographisch-topographisches Werk angeführt werden, die *Beschreibung etlicher gelegenheit Teutsches lands/ an wasser/ berg/ stetten und grentzen/ mit anzeygung der meilen und strassen/ von statt zů statt*³¹, verfasst von *Sebastian Brant*, dem Dichter des berühmten *Narrenschiffs*, als Teil einer geplanten grösseren *Chronick über Teutschland/ zůvor des lands Elsas/ und der loblichen statt Straßburg*³², deren Konzipierung aufgrund von wenigen Notizen Brants von 1506 bis 1520 anzusetzen ist³³; doch ist nicht evident, wie weit sie bis zu seinem Tode (1521) vorangeschritten war³⁴. Erst im Jahre 1539 publizierte *Caspar Hedio* die Beschreibung im Anhang zu seiner *Außerleßnen Chronick*. Obgleich erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts verfasst, ist ähnlich wie bei *Sunthaym* und *Vignati* anzunehmen, dass der Autor seine Stoffsammlung schon früher begonnen und dafür Material herangezogen hat, das im ausgehenden 15. Jahrhundert verfügbar war. Der Herausgeber *Hedio* hat, wie er selbst darlegt³⁵, die *Beschreibung den verlassenen Historienbüchern* Brants, und zwar einem *geschriben büch*, entnommen und dabei offensichtlich die Schrift nicht immer richtig lesen können, wohl u. a. in Unkenntnis der Materie, wie eine Verle-

³¹ Ed. von HEDIO als Anhang zu seiner *Außerleßnen Chronik*, Strassburg 1539[!], S. 732–769. Vgl. allgemein zu *Sebastian Brants* Biographie und seinen Werken SCHMIDT, *Histoire littéraire de l'Alsace* I, S. 189ff.; die Studie von NEWALD, in: DERS., *Probleme und Gestalten des deutschen Humanismus*, S. 368ff.; bes. KNAPE, *Dichtung, Recht und Freiheit. Studien zu Leben und Werk Sebastian Brants*, und den Artikel von LEMMER, in: *Verfasserlexikon* 1, Sp. 992–1005 (mit weiterer Lit.). Speziell zur *Beschreibung* VARRENTRAPP, *Sebastian Brants Beschreibung von Deutschland. Zur Einordnung dieses Werkes* siehe ausserdem JOACHIMSEN, *Geschichtsauffassung und Geschichtschreibung*, S. 63, und WOLKENHAUER, *Eine kaufmännische Itinerarrolle aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts*, S. 159f. – Inhaltsangabe bei KRÜGER, *Die Strassburger Itinerarsammlung Sebastian Brants*, S. 6ff. (nach der Ausgabe von 1543, die Krüger wie auch Knappe [S. 205] für die erste halten).

³² KNAPE, *Dichtung, Recht und Freiheit*, S. 202ff.

³³ Dazu ebd., S. 203. – VARRENTRAPP, *Sebastian Brants Beschreibung von Deutschland*, S. 298 mit Anm.1 vertritt die Ansicht, dass die Schrift *Brants* in den letzten Lebensjahren abgefasst wurde, und zwar mit Hinweis auf eine Textstelle, die von der Übergabe der Schlösser Lugano und Locarno durch den französischen König an die Eidgenossen im Jahre 1513 handelt (Zur Sache GASSER, *Die territoriale Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, S. 145f. und 149f.).

³⁴ KNAPE, *Dichtung, Recht und Freiheit*, S. 204.

³⁵ Vgl. die Widmung HEDIOS zu Anfang des Abdrucks in seiner *Außerleßnen Chronick* (S. 731) an den Schwiegersohn *Brants*, Mathis Pfarherr, regierenden Ammeister zu Strassburg.

sung von *Clefen* (Chiavenna) als *Slesen* in dem von uns im Anhang edierten Ausschnitt³⁶ erkennen lässt. Ob auch die inhaltlichen Ungereimtheiten auf den Herausgeber zurückgehen (etwa indem er Zeilen/Wörter ausgelassen oder verstellt bzw. die Interpunktion geändert hat) oder ob diese von einer fehlenden Überarbeitung durch *Brant* selbst herrühren, ist nicht mehr zu entscheiden, da die Handschrift schon um 1600 nicht mehr aufzufinden war³⁷. Auf jeden Fall verwundern bei einem Mann wie *Brant*, der als Stadtschreiber von Strassburg (seit 1502) auch dem städtischen Botenwesen vorstand³⁸ und wohl eine umfangreiche Itinerarsammlung zur Verfügung hatte, die er in die *Beschreibung* integrierte, Irrtümer wie derjenige, Thusis liege im Bergell.

Nachdem *Brant* am Anfang der Schrift den Umfang Germaniens/Deutschlands und die Bedeutung der beiden Ströme Rhein und Donau als Grenzen nach antiken Autoren dargelegt, dann die Unterschiede zu seiner eigenen Zeit herausgehoben hat, verfolgt er in einem ersten Abschnitt *Von dem Rhein und seinem Ursprung* diesen Strom mit seinen Nebenflüssen von der Quelle bis zur Mündung³⁹ und benennt die am Ufer liegenden Städte, Landschaften, Brücken, Fähren und Zölle. Zu Anfang aber zitiert und interpretiert er in probater Humanistenmanier Aussagen antiker Autoren zum Rhein, danach beginnt die Beschreibung mit folgendem Passus: Wenn man vom Comer See nach Chiavenna komme, liege rechter Hand der Septimer, zur Linken der Splügen (hier noch mit dem älteren Namen *Urs[ch]* bezeichnet), *Brant* erklärt also seinem Leser zunächst die Lage der beiden Passübergänge, dann erst kommt er zum eigentlichen Thema mit der Bemerkung, am Septimer seien die Quellen dreier Flüsse, von denen nur Rhein und Inn korrekt sind, während bei der Etsch derselbe Irrtum vorliegt wie in der oben besprochenen *Descriptio Germanie moderne* von *Cusanus*. Doch erwähnt *Brant* noch ei-

³⁶ Siehe den Quellenanhang, Nr. 4; auszugsweise ediert und interpretiert von KRÜGER, Brücke, Fähre und Zoll, S. 134ff. (mit Lesefehlern).

³⁷ Dazu KNAPE, Dichtung, Recht und Freiheit, S. 204.

³⁸ Zu seinen verschiedenen Ämtern in Strassburg ebd., S. 181ff., zur Übernahme des Stadtschreiberamtes vgl. auch die zeitgenössische Notiz ebd., S. 201; zur Aufsicht über das Botenwesen GACHOT, Louffende Botten, S. 2ff., und S. 15; siehe dazu die Strassburger Botenordnung von 1484, ebd. S. 6f. Gachot ist übrigens (S. 15) ebenso wie LÖPER (Der Schriftsteller und Dichter Sebastian Brant, S. 391) der Meinung, *Brant* habe die Itinerare der *Beschreibung* für die Boten verfasst, viel wahrscheinlicher ist aber, dass die Itinerarsammlung in Strassburg bereits vorlag, wenn auch vielleicht nicht in dieser Art zusammengestellt. Dieser Meinung ist auch KRÜGER, Die Strassburger Itinerarsammlung Sebastian Brants, S. 2.

³⁹ Ausführlich dazu KRÜGER, Brücke, Fähre und Zoll. BRANT, *Beschreibung*; ed. von HEDIO im Anhang zu dessen *Außerleßner Chronick*, S. 733f.

nen zweiten Rhein, dessen Quelle er am Splügenpass (hier *Spluge* genannt) lokalisiert, d.h. er macht einen Zufluss des Hinterrheins, den vom Splügen kommenden Hüscherenbach, zum Hauptfluss; bestimmend dafür dürfte gewesen sein, dass der Autor als Grundlage seiner Erörterungen augenscheinlich ein Itinerar heranzog: Ein Reisender, der von Chiavenna die Route über den Splügen einschlug, folgte bekanntlich auf der Nordseite des Passes bis zum Ort Splügen diesem Zufluss, konnte also leicht diesen statt des im Tal fließenden Hinterrheins für den Hauptfluss halten. Wenn *Brant* weiter schreibt, die beiden Rheine vereinigten sich bei Thusis (im Bergell!), so scheint ihm unbekannt, dass es sich um die Albula handelt, die, nachdem sie schon bei Tiefencastel den Oberhalbsteinerrhein in sich aufgenommen hat, hier – genauer beim gegenüberliegenden Fürstenu – in den Hinterrhein einmündet; allerdings könnte dieser ‹Fehler› auch darauf zurückzuführen sein, dass die Namengebung noch nicht fest war, vielmehr variierte, bemerkt doch noch im 18. Jahrhundert der Forschungsreisende *Hacquet*, die Albula werde auch *der kleine Rhein* genannt⁴⁰. Ausserdem erwähnt *Brant* Ilanz am Rhein, ohne nach dessen Herkunft zu fragen. Eine weitere Textpassage, die von der Nähe der Ursprünge – d.h. Einzugsbereiche – von Rhein und Donau handelt⁴¹, kann hier übergangen werden, da sie nicht von *Brant* herrührt, vielmehr – wie am Rande vermerkt – aus *Tschudis Alpisch Rhetia* (1538) entnommen ist, mithin eine Ergänzung *Hedios* darstellen muss⁴². Schliesslich ist noch anzumerken, dass in der dieser *Beschreibung* eingefügten Itinerarsammlung, die zahlreiche von Strassburg ausgehende Routen (grösstenteils mit Entfernungsangaben) enthält, keine Route zu finden ist, die Septimer oder Splügen passiert; vielmehr wird für den Weg von Strassburg nach Mailand nur der Gotthard-Übergang genannt⁴³.

⁴⁰ HACQUET, Physikalisch-Politische Reise II, S. 72; erw. bei MARGADANT, Land und Leute Graubündens, S. 47.

⁴¹ BRANT, *Beschreibung*, ed. von HEDIO im Anhang zu dessen *Außerleßner Chronick*, S. 747.

⁴² Hinweis auch bei VARRENTRAPP, Sebastian Brants *Beschreibung von Deutschland*, S. 303, der nur noch eine weitere Ergänzung durch HEDIO namhaft machen kann, sonst aber keine Zusätze desselben annimmt (S. 303f.).

⁴³ Ausführliche Vorstellung der Routen (mit Beigabe einer Karte) durch KRÜGER, Die Strassburger Itinerarsammlung Sebastian Brants; Gotthard-Route (Nr. 19), ebd., S. 23ff. Teilabdruck bei LÖPER, Der Schriftsteller und Dichter Sebastian Brant, S. 394ff., hier die Gotthard-Route S. 398.

6.2 Karten

Während die reinen Schriftquellen im Laufe des Mittelalters ausführlicher werden, enthalten die hier zu besprechenden einschlägigen Karten, entsprechend ihrer Konzeption, ihres Formats und ihrer Anlage, weniger Informationen zum Quellgebiet von Rhein, Inn und Maira/Mera. Wir hatten oben bereits dargelegt⁴⁴, dass auf der in der Mitte oder zu Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen *Ebstorfer Weltkarte* drei Rheinquellflüsse – ohne nähere Erläuterung – eingezeichnet sind, die einem Ausläufer des Alpengürtels entspringen, von denen einer direkt unter dem zum Namen *Septe* gehörigen Wort *mons* ansetzt. Anders die Darstellung auf der *Cusanus-Karte von Germanien in der Bearbeitung des Henricus Martellus*, enthalten im Cod. Magliabecch. lat. Cl. XIII, 16 der Bibl. Naz. Centr. in Florenz aus dem späten 15. Jahrhundert⁴⁵: Hier ist – in Abweichung zur beigelegten *Descriptio Germanie moderne*, welche die Quelle(n) des Rheins am Septimer lokalisiert – die Quelle des Rheins (*fons Reni*) nicht dort, sondern weiter westlich eingezeichnet, mithin ist die Vorderrhein-Quelle dargestellt, während ein zweiter namenloser Rhein-Zufluss – gemeint ist der Hinterrhein oder einer seiner Zuflüsse – nahe beim Septimer seinen Ursprung hat. Im Septimer-/Splügen(?) -Massiv ist ausserdem die Quelle eines nach Süden entwässernden wiederum namenlosen Flusses eingezeichnet, der von uns mit der Maira/Mera identifiziert wird. Der ebenfalls berücksichtigte Inn jedoch hat seinen Ursprung (*fons Enos*) nördlich des Reschenpasses, d. h. viel zu weit im Osten. Auf der *Italien-Karte* desselben Zeichners ist die Maira-/Mera-Quelle ebenfalls – allerdings, soweit überhaupt noch erkennbar, ohne Namen – verzeichnet, die etwas vom Septimer abgerückt erscheint.

Von diesen Karten hebt sich offensichtlich die *Wien-Klosterneuburg-Karte*⁴⁶ in Qualität und Modernität entscheidend ab, von der freilich leider nicht die Kartenzeichnung selbst, sondern nur die Polarkoordinaten und einfache Gewässerskizzen in der Münchener Handschrift Clm 14 583 überliefert sind: In den Koordinatenlisten sind zwei Rheinquellen namentlich aufgeführt, eine nahe beim Gotthardpass, die andere nahe beim Septimer, unter denen wir uns die Quellen des Vorder- und des Hinterrheins bzw. eines Zuflusses des letzteren (möglicherweise den Oberhalbsteiner Rhein) vorstellen müssen. Ausserdem sind in der Handschrift unterhalb der Rheinquellen noch drei

⁴⁴ Siehe das Kapitel «Die Ebstorfer Weltkarte».

⁴⁵ Dazu das Kapitel «Die sog. Cusanus-Karte».

⁴⁶ Siehe oben das Kapitel «Die sog. Wien-Klosterneuburg- oder Fridericus-Karte».

weitere Flussquellen durch ihre Koordinaten ausgewiesen, deren Namen allerdings fehlen (und die deshalb in der Forschung – soweit ich sehe – bisher keine nähere Beachtung gefunden haben), bei denen es sich, da augenscheinlich in der Nähe obiger Rheinquellen gelegen, um weitere Quellflüsse des Alpenrheins handeln kann, aber auch um Quellen anderer Flüsse, die im selben Gebirgsstock austreten, doch nach anderen Richtungen entwässern. Bemerkenswert erscheint freilich, dass der Septimer mit seinen Koordinaten im Flusssystem des Inns, nicht des Rheins genannt ist. Die Koordinaten der Inn-Quelle sind nahe beim Septimerpass verzeichnet, während die Maira/Mera nur in einer hydrographischen Skizze begegnet.

Weitere zeitgenössische Karten, wie z. B. die beiden *Etzlaub-Karten*, sind zu stark vereinfacht, als dass sie zur Kenntnis der Quellen des Rheins, des Inns oder der Maira/Mera beitragen könnten.

6.3 Zusammenschau und Einordnung

Wenn wir hier ein Fazit versuchen, so ist vorab zu betonen, dass wir in dieser Arbeit, entsprechend unserer thematischen Vorgabe, nur einen Ausschnitt des mittelalterlichen Wissensstandes von den Quellen dreier wichtiger Alpenflüsse, nicht aber alle mittelalterlichen Ansichten zum Ursprung von Rhein, Inn und Maira – eine wünschenswerte Arbeit – erfasst haben. Wir mussten Schrift- und Karten-Zeugnisse, in denen der Septimer als Quellbereich nicht genannt ist, die sich gleichwohl mit den Quellen dieser Flüsse beschäftigen, beiseitelassen, wie z. B. die *Descriptio Sueviae* des gebürtigen Zürchers *Felix Fabri* aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert⁴⁷, in der einige Informationen zum Quellgebiet des Hinterrheins, nur vage Andeutungen dagegen zu demjenigen des Vorderrheins zu finden sind, oder die *Weltkarte des venezianischen Kartographen Fra Mauro* aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, in welcher eigenartigerweise der Ursprung des Rheins am Simplon statuiert wird (*Renasce dal monte Briga*)⁴⁸. Trotzdem hoffen wir, hier einige weiterführende Ergebnisse zu erbringen und zugleich aufzuzeigen, wie schwierig die Bestimmung von Quellen im allgemeinen und der Rheinquellen im besonderen war, wie sich das Wissen von einer zu mehreren Rheinquellen erweitert hat, die schliesslich klassifiziert wurden, und dieser Prozess zu Ende des 15. und am

⁴⁷ FELIX FABRI, *Descriptio Sueviae*, hg. von ESCHER, hier c. 3, S. 113ff.

⁴⁸ Il mappamondo di Fra Mauro, hg. von GASPARRINI LEPORACE, T. XXIX; vgl. auch OBERHUMMER, Die ältesten Karten der Westalpen, S. 1f., der den *monte Briga* irrtümlich mit der Furka identifiziert (S. 5), dazu siehe oben im Kapitel «Die sog. Cusanus-Karte», Anm. 215.

Beginn des 16. Jahrhunderts teilweise schon zu erstaunlich umfassenden und relativ korrekten Informationen über die Quellregionen der Flüsse geführt hat.

Zunächst sollen die vorgestellten Textbelege zum Alpenrhein im Zusammenhang besprochen werden. Wenn in diesen Unsicherheiten und Fehler begegnen, wie wir sie oben insbesondere bei *Sunthaym* und *Brant* konstatiert haben, so sind diese nur bedingt der Arbeitsweise bzw. der mangelhaften Überlieferung der Texte und der Ursache anzulasten, dass die Autoren die Gegend offensichtlich nicht selbst bereist⁴⁹ haben; vielmehr dürften die «Fehler» weitgehend ihren Gewährsleuten bzw. schriftlichen Vorlagen, deren mangelnder Kenntnis zuzuschreiben sein. Aber auch jene waren hier überfordert. War es doch für die Menschen des Mittelalters und noch der (frühen) Neuzeit, die ins Quellgebiet des Rheins kamen, ja selbst für Einheimische, die hier wohnten, ziemlich schwierig, wenn nicht unmöglich, das weitverzweigte hydrologische «Wurzelgeflecht» in dieser Alpenregion ordnend zu durchdringen und zu überblicken. Selbst wenn sich vielleicht ein Interessierter entlang der Fluss- und Bachläufe auf die Suche nach den Ursprüngen gemacht hat bzw. die Einheimischen ihm die eine oder andere Quelle bezeichnen konnten, wer von ihnen wollte/konnte entscheiden, ob es sich um den Hauptfluss oder einen Nebenfluss handelt, was auch Febvre als Problem artikuliert hat⁵⁰; wer konnte die oberste Quelle bestimmen? Erschwerend kam hinzu, dass – wie bereits oben bemerkt – in mehreren Alpentälern die Fliessgewässer einfach als «Rhein/Ragn» bezeichnet wurden und zudem wahrscheinlich die Namensgebung noch nicht fest war. So gesehen sollte die Festlegung auf den «Septimerrhein» als Hauptwurzel des Rheins nicht als «unrichtig» eingestuft werden.

Unser erster Informant, *Otto von Freising*, dem der anonyme Verfasser der *Historia Welforum* folgte, kannte nur e i n e Rheinquelle, diejenige am Septimer; indem er den Pass auch als Ursprungsort eines zweiten bekannten Flusses, des Inns, erwähnte, betonte er zudem die Besonderheit des Ortes als Wasserscheide zweier grosser Flusssysteme, des Rheins und der Donau. Dass aber hier und in anderen Zeugnissen der Septimer und nicht der Lunghin(pass)

⁴⁹ Zu *Sunthaym* oben das entsprechende Kapitel. Auch bei *Sebastian Brant* sind wir der Ansicht, dass er das Quellgebiet des Rheins nicht selbst gesehen hat; anders zu diesem KRÜGER, Brücke, Fähre und Zoll, S. 135, welcher meint, *Brants Beschreibung* trage «so deutlich den Charakter des selbsterschauten Landschaftsbildes».

⁵⁰ FEBVRE, in: DEMANGEON und FEBVRE, *Le Rhin*, S. 4 (dt.: *Der Rhein*, hg. und übers. von SCHÖTTLER, S. 17): «Mais qui a prononcé: ici, fleuve; là, affluents? La nature, ou l'homme? Un individu, le fleuve – mais non pas donné tel quel par la nature; forgé par l'homme; né d'un choix raisonné et d'une volonté consciente».

als Wasserscheide zwischen Rhein und Inn hervorgehoben wurde, liegt zum einen höchstwahrscheinlich daran, dass letzterer mit seiner unmittelbaren Umgebung, wie noch die Ausführungen *Campells*, eines Einheimischen, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts belegen, im Unterschied zum Septimer lange Zeit nahezu unbekannt war und keinen Namen hatte; obgleich der erste bekannte Namensbeleg von 1495 datiert⁵¹, wusste *Campell* diesen nicht bzw. verwendete ihn nicht. Seine Umschreibung auf einen grösseren Bereich kam aber wohl ausserdem der damaligen Einstellung entgegen, noch nicht akribisch darauf bedacht zu sein, eine Quelle/Wasserscheide genau zu orten; es scheint vielmehr genügt zu haben, wenn ein Punkt in der Nähe erfasst wurde, mit dem der Leser/Zuhörer etwas verbinden konnte, den er also kannte. Und hier dürfte wahrscheinlich auch die Antwort auf die Frage, warum gerade der Septimer als Ort des Rheinursprungs bekannt wurde, zu suchen sein: Er war schon damals ein berühmter und viel begangener Pass, während die übrigen in der Nähe von Rheinquellen gelegenen Pässe viel weniger benutzt wurden.

Wenn ebenso der zu Ende des 13. Jahrhunderts schreibende unbekannt *Colmarer Dominikaner* – ein geographisch interessierter und gut unterrichteter Mann, der nach eigenem Bekunden selbst eine grössere Karte entworfen hat – in seiner *Descriptio Theutoniae* den Ursprung des Rheins am *mons Septimus* lokalisiert, ist anzunehmen, dass diese Ansicht in weiteren Kreisen verbreitet, möglicherweise sogar – was freilich erst künftige Studien über die Kenntnis der Rheinquellen sichern können – *communis opinio* war.

Doch scheint man schon im 13. Jahrhundert von mehreren Rheinquellen gewusst zu haben, denn auf der *Ebstorfer Weltkarte*, die nach einer (möglichen) Datierung etwa zeitgleich mit der *Descriptio Theutoniae* ist, sind – falls diese Signatur nicht nur als gestalterisches Element gedacht war – drei Quellen erfasst, von denen eine, wohl nicht zufällig, wiederum beim Septimer situiert ist; woher der Kartenschöpfer dieses Wissen hatte, ist beim jetzigen Forschungsstand zur *Ebstorfer Karte* nicht zu beantworten.

An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert – bei *Vignati*, *Sunthaym* und *Brant* – werden schliesslich diese (zwei bzw. drei) Rheinquelladern, unter denen stets der vom Septimer kommende (Oberhalbsteiner-)Rhein und der im Rheinwald entspringende (Hinter-)Rhein zu finden sind, genauer beschrieben, die Autoren kannten auch wichtige Zusammenflüsse der Rheinarme, den eigentlichen bei Reichenau oberhalb Chur und den Zusammenfluss von Albula

⁵¹ Rätisches Namenbuch II, hg. von SCHORTA, S. 190f.; siehe auch DENS., Wie der Berg zu seinem Namen kam, S. 99.

(die man anscheinend z. T. für den Oberhalbsteinerrhein hielt bzw. ebenfalls als Rhein bezeichnete) und Hinterrhein bei Thusis/Fürstenaau.

Kaum bekannt war – das fällt bei den besprochenen Texten auf – der Vorderrhein: Unter den kartographischen Quellen kennen die *Cusanus-Karte von Germanien* (in der *Martellus-Bearbeitung*) und – was nicht verwundert – die *Wien-Klosterneuburg-Karte* den Vorderrhein, bei den Schriftquellen ist es nur *Vignati*, der weiss, dass im Gotthard-Massiv ein Rhein entspringt, und dass es dieser ist, der sich bei Domat/Ems mit dem Hinterrhein vereinigt, während *Brant* zwar die Stadt Ilanz am Rhein oberhalb von Chur erwähnt⁵², aber keine nähere Erläuterung gibt, woher dieser Rheinlauf kommt.

Der Grund des geringen Bekanntheitsgrades des Vorderrheins dürfte vor allem darin zu finden sein, dass sich die Suche nach seiner Quelle schwierig gestaltete, denn gerade seine Quellregion, der Toma-See, eine Art Sammelbecken der Quell- und Schmelzwasser aus höheren Lagen⁵³, ist so «dürftig ausgestattet und hält den Vergleich mit derjenigen etwa der Rhone oder der Aare nicht aus, da es ihr sowohl an hochragenden Gipfeln als an mächtigen Eisströmen fehlt», während das Quellgebiet des Hinterrheins am Ende des Rheinwalds «dasjenige des Vorderrheins an Hochgebirgspracht weit übertrifft und überhaupt zu den schönsten der Alpen gehört»⁵⁴. Neben der spektakulären Umgebung wirkte u. E. ein zweites Moment, das wir oben bereits für den «Septimerrhein» geltend gemacht haben: Das weitere Quellgebiet des Hinterrheins, das Rheinwald, war, da es der Zugang zu den transalpinen Pässen Vogelsberg/San Bernardino und Splügen ist, im späten Mittelalter, insbesondere im ausgehenden 15. Jahrhundert nach dem Ausbau der Viamaia, sicher mehr Fremden bekannt⁵⁵ als das (obere) Vorderrheintal, welches zu den Pässen Lukmanier und Oberalp führt⁵⁶, letzterer jedoch, da nicht transalpin, von Fernreisenden weniger begangen und beachtet wurde. Von daher verwundert es nicht, dass der Hinterrhein mit seiner Quelle in weiteren Kreisen früher und besser bekannt war als Quelle und Lauf des Vorderrheins.

⁵² Siehe Quellenanhang, Nr. 4.

⁵³ Dazu auch TÜMMERS, *Der Rhein*, S. 15.

⁵⁴ IMHOF, *Rhein*, in: GLS IV, S. 128, 131.

⁵⁵ Zum Verkehr über beide Pässe siehe SCHULTE, *Geschichte des mittelalterlichen Handels I*, S. 370ff.; SCHNYDER, *Handel und Verkehr I*, S. 17–19. Zum Splügen siehe auch oben im Kapitel «Die Etzlaub Karten».

⁵⁶ SCHNYDER, *Handel und Verkehr I*, S. 17, der aber betont, dass die verkehrsgeschichtliche Bedeutung des Lukmanier lange Zeit unterschätzt worden ist. Zu letzterer Passverbindung ausführlicher SCHULTE, *Geschichte des mittelalterlichen Handels I*, S. 365ff.

Soweit ich sehe, sollte es noch bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts dauern, bis zum ersten Mal der Badus als Ursprung des Vorderrheins und zugleich als «Bündner Ararat» benannt wurde (weil er – wie angeblich die Alten überliefern – nach der Sintflut als erster trocken über dem Wasser erschienen sei!), und zwar in einem Schreiben des Tavetscher Pfarrers *Sebastian von Castelberg*, das der Franzose *Marc Lescarbot* seinem *Tableau de la Suisse* (erschienen 1618) beigelegt hat⁵⁷.

Neben dem Hinterrhein aber sahen die hier besprochenen Autoren an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit einen massgeblichen Quellarm des Rheins noch immer in dem am Septimer entspringenden Oberhalbsteinerrhein, man hielt also offensichtlich weiterhin an einem Wissen fest, das – wie es den Anschein hat – von Generation zu Generation weitergegeben worden war und den Reisenden beim Überqueren des Passes oder auch nur bei Erwähnung desselben immer wieder in Erinnerung gerufen wurde; dass man sich von dieser Ansicht noch nicht zu lösen vermochte, zeigt in aller Deutlichkeit die Darstellung des doch recht «modernen» Italieners *Vignati*, der zunächst die Quellen von Vorder- und Hinterrhein benennt, als dritte Rheinquelle dann allerdings diejenige am Septimer hinzufügt. Während aber er und ebenso *Brant* unter den verschiedenen Rheinflüssen noch keinen besonders hervorheben, d. h. keinen Hauptquellarm definieren, nehmen zwei Zeugnisse aus derselben Zeit erstmals moderne Einstufungen vor, wobei es aber fraglich ist, ob bei der *Cusanus-Karte von Germanien*, auf der allein der Vorderrhein namenführend ist, während der Rheinzufluss westlich des Septimer-Plateaus, den wir mit

⁵⁷ LESCARBOT, *Tableau de la Suisse*, S. 52f. Da die Stelle weitgehend unbekannt ist (wenn ich recht sehe, erwähnt sie nur WÄBER, *Bündner Berg- und Passnamen*, S. 158f.), sei sie hier abgedruckt. Auf seine (Lescarbots) Bitte, ihm Beschreibung und Ursprung des Rheins und jenes Berges mitzuteilen, aus dem er entspringt, und auch des Sees, antwortet *von Castelberg*: *Mons ille appellatur Badus, non Adula, quia est alius mons ille Adula, qui Italiam versus tendit, quem etiam transivi. Vocatur autem nostra lingua Albela. Iste mons Badus, uti a nostris antiquis traditur, primus fuit qui post diluuium sine aqua apparuit aridus: Lacus in summitate montis sistens ab una parte ad longitudinem duorum milliarium Germanicorum se extendens usque ad summitatem montis sancti Gothardi ad sinistram. Latitudo vero unius milliarii. Infra lacum prorumpit Rhenus ex durissima rupe, ac vivis, uti nos appellamus, lapidibus. Prorumpit autem tali vehementia ab immensa altitudine, et cum tali impetu et frigore, ut nemo mortalium, etiam Augusto mense, frigus illud, necnon impetum venti una cum Rheno tolerare possit. Postmodum praecipitando ab immensa altitudine, ut ipsemet vidisti, tandem in lacum Acronium (Bodensee) fluit etc.* Lescarbot selbst spricht in seinen Versen (S. 22–24) nur recht allgemein über den Ursprung des Rheins, ohne den Badus zu nennen.

dem Hinterrhein (oder einem seiner Nebenflüsse) identifizieren, namenlos bleibt, ein ganz bewusster Akzent gesetzt wird, oder ob der zweite Rheinarm nur aus Gründen der Übersichtlichkeit, der leichteren Lesbarkeit der Karte ohne Namen begegnet; im Gegensatz dazu steht die *Topographie Sunthayms*, in welcher der Hinterrhein ausdrücklich als *rechter* = richtiger Rhein apostrophiert wird. Das aber bedeutet nichts anderes, als dass ein ‹Wissen›, das über Jahrhunderte tradiert wurde, hier aufgegeben ist. Den Rezipienten wird dadurch auf jeden Fall vermittelt: Nicht (mehr) der vom Septimer kommende (Oberhalbsteiner-)Rhein ist d e r Rhein schlechthin bzw. eine der wichtigsten Rheinquelladern, sondern nun ist es der im Rheinwald hervortretende Rhein, eine Klassifizierung, die bald für beide Rheinquellflüsse – Vorder- und Hinterrhein – zugleich üblich wird.

Als Quellort des Inns und der Maira/Mera dagegen ist der Septimerpass weniger bekannt: Nur bei *Otto von Freising* und der ihm folgenden *Historia Welforum*, nochmals im 15. Jahrhundert in den zur *Wien-Klosterneuburg-Karte* gehörenden Koordinatenlisten sowie bei *Sebastian Brant* wird die Quelle des Inns beim Septimer erwähnt, während *Vignati* und *Sunthaym* wie auch die *Germanien-Karte des Cusaners* (in der *Martellus-Rezension*) zwar die Quelle dieses Flusses berücksichtigen, doch ohne jeden Bezug zur Septimerregion.

Die Quelle der weniger bedeutenden Maira/Mera ist sowohl in der *Cusanus-Karte von Germanien* (in der *Martellus-Bearbeitung*) wie auch in einer hydrographischen Skizze zur *Wien-Klosterneuburg-Karte* – allerdings jeweils ohne Namen – beim Septimer zu finden, in der *Italien-Karte des Henricus Martellus* dagegen und in *Vignatis* Zusammenstellung fehlt der unmittelbare Zusammenhang mit diesem Pass.

Zuletzt ist nochmals darauf hinzuweisen, dass in mehreren Quellenzeugnissen – angefangen bei *Ottos von Freising Chronik*, über die (von ihr abhängige) *Historia Welforum*, die *Wien-Klosterneuburg-Karte*, die *Nicolaus von Kues* zuzuschreibende *Descriptio Germanie moderne* bis zu *Sebastian Brants Beschreibung* – der Septimerpass als Wasserscheide zwischen grossen Flusssystemen charakterisiert wird; als wichtigste Wasserscheide der Alpen allerdings begegnet er allein in der *Descriptio Germanie moderne* zur *Martellus-Karte von Germanien* und, etwas eingeschränkter, bei *Brant*, während *Vignati* diese Hauptwasserscheide zurecht am Gotthard lokalisiert.

Diese Vorstellung der Menschen des Mittelalters, dass am Septimer eine bedeutende Wasserscheide der Alpen zu finden sei, hat sicher die Bekanntheit des Passes gefördert, entscheidend dabei aber dürfte u.E. der Aspekt gewesen sein, dass es sich bei einem der hier austretenden Flüsse um den Rhein handelt, denn dieser Fluss war/ist nicht einer unter vielen: Als einer

der grössten Ströme des westlichen Abendlandes stellte er seit der Antike (im Verbund mit den an seinen Ufern/in der Nähe entlangführenden Strassen) eine der wichtigsten Handels- und Verkehrsachsen Europas dar; die Städte und Landschaften an seinen Ufern gehörten zu den bedeutendsten im Deutschen Reich, zusammen mit der Donau hat er auch immer wieder als Grenzstrom Geschichte geschrieben⁵⁸. Viele kannten den Strom aus eigener Anschauung, andere vom Hörensagen, aus Dichtungen, Chroniken u.ä. bzw. aus dem Schulunterricht, gehörte doch sein Name nach Ausweis des noch im 11. Jahrhundert entstandenen *Summarium Heinrici* – eines der bedeutendsten lexikographischen Werke des deutschen Mittelalters und ein wichtiges Lehrbuch für den zweisprachigen Elementarunterricht in den Klosterschulen – zum Bildungskanon des Mittelalters; in der *Langfassung des Summarium* ist der Flussname *Rhenus rin* sogar mit Erläuterungen versehen, die weitgehend *Isidors Etymologien* folgen, mit einer kleinen, aber bedeutsamen Abweichung: Während etymologische Ableitung und grobe Beschreibung des Laufes (von den Alpen bis zum Ozean) wörtlich mit *Isidor* übereinstimmen, ist die Bemerkung zur Bedeutung des Flusses geändert, der Rhein wird nicht mehr nur unter die drei grössten Flüsse Europas gerechnet, sondern als grösster apostrophiert⁵⁹.

⁵⁸ Aus der Fülle der Literatur seien nur genannt: HAUG, Rhenus, in: RE, 2. Reihe, 1. Halbbd., Sp. 733ff.; WIEGELS, Rhenus, in: Der neue Pauly 10, Sp. 953–955; VAN HOUTTE, Rhein, in: Lex Ma VII, Sp. 782f.; BABELON, Le Rhin dans l’histoire, I und II (der von der Idee des Rheins als scharfe deutsch-französische Grenze nahezu besessen ist), und im Gegensatz dazu die interessante Studie des Querdenkers LUCIEN FEBVRE, der die verbindende Funktion des Flusses betont, in: DEMANGEON und FEBVRE, Le Rhin. Problèmes d’histoire et d’économie (deutsche Ausgabe allein des Abschnitts von Febvre: Der Rhein, ergänzt um «Überlegungen zur Wirtschaftsgeschichte des Rheins» dess. Verfassers [1953], in der Übersetzung SCHÖTTLERS von 1994, durchgesehen 2006); DOLLFUS, L’Homme et le Rhin; AYÇOBERRY und FERRO (Hg.), Une histoire du Rhin; Der Rhein. Mythos und Realität eines europäischen Stromes, hg. von BOLDT u. a.; TÜMMERS, Der Rhein. – Reflexionen zum Thema auch bei MARZOLFF, Die Flussgrenze.

⁵⁹ In der Langfassung des *Summarium Heinrici*, I, hg. von HILDEBRANDT, V,xi, S. 219 lautet der Passus: *Rhenus rin a Rodani societate fertur vocatus, quoniam cum eodem ex una provincia oritur. Est autem Germaniæ fluvius inter tres Europæ maximus computatus, qui a iugo Alpium usque in Oceani profunda cursus suos dirigit* (In *Isidors Etymologien*, ed. von LINDSAY II, lib. XIII,xxi, 30 heisst es dagegen: *Est autem Germaniæ fluvius inter tres Europæ maximos fluvios computatus*. Übers. durch MÖLLER, Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla, S.512.). In der Kurzfassung des *Summarium Heinrici* II, hg. von HILDEBRANDT, IV,viii, S. 71 ist nur das Lemma mit althochdeutscher Glosse *Renus rin* ohne nähere Erläuterung zu finden. Zum *Summarium Heinrici* siehe oben das entsprechende Kapitel.

Auch wurde der Rheinstrom nicht allein in der Antike als göttliches Wesen, als Flussgott, und als ‹Vater› der Flüsse gesehen⁶⁰, sondern seinem Wasser wurden offenbar auch im Mittelalter sakrale, kultisch reinigende Kräfte zugeschrieben⁶¹, wie *Petrarcas Bericht* über die Kölnerinnen ahnen lässt, die sich am Vorabend des Festes Johannes' des Täufers (!), dem 23. Juni also, im Rhein unter Gemurmeln ihre Hände und Arme wuschen, um damit für das ganze Jahr drohendes Unheil wegzuspülen, sich zu läutern⁶², und wie sie auch *Caminada* für Graubünden feststellen kann⁶³. Der Fluss wurde zudem personifiziert, überliefert doch *Sunthaym*, die Donau sei *aller wasser ain fraw, unnd der Rein mag mit ern ir mann sein*⁶⁴; etwa zeitgleich liess der Humanismus die Metapher vom ‹Vater Rhein› wiederaufleben⁶⁵.

Der Rhein hatte mithin schon im Mittelalter und zu Beginn der frühen Neuzeit, nicht erst in späteren Jahrhunderten (insbesondere dem 18. und 19.) ein ‹enormes Prestige› – wie es Lucien Febvre in seinen berühmt gewordenen Studien zum Rhein formuliert hat⁶⁶ –, er hatte eine hohe Geltung und Berühmtheit, wofür z. B. *Otto von Freising/Rahewin* (*Rhenus nobilissimus fluvius, ex trium Europe nominatissimorum fluviorum unus*) und *Felix Fabri* (*Rhenus, alius limes vel limbus Teutoniae, fluvius celeberrimus nostrae provinciae*) Zeugnis abgelegt haben⁶⁷. Zudem scheint er – in Analogie zur Gleichsetzung des Rheins mit Germanien und den Germanen bei den rö-

⁶⁰ Ausser HAUG, Rhenus, in: RE 2. Reihe, 1. Halbbd., Sp. 755f. vgl. noch HÖFER, Art. ‹Rhenos› und ‹Rhenus›, in: ROSCHER, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, IV, Sp. 98f.; HAGENOW, Wie sich die Römer den Rhein vorstellten, S. 3ff., und KEMPTER, ‹Vater Rhein›, S. 207ff.

⁶¹ Allgemein zu diesem Phänomen FEBVRE, Überlegungen zur Wirtschaftsgeschichte des Rheins, in: DERS., Der Rhein, hg. und übers. von SCHÖTTLER, S. 209.

⁶² PETRARCA, *Brief über eine Rheinreise an den Kardinal Colonna* vom 9. Aug. (1333), ed. von ROSSI, PETRARCA, *Le Familiari* I, 5, S. 28–31; übers. von EPELSHEIMER, in: PETRARCA, Dichtungen, Briefe, Schriften, S. 75–79. Vgl. dazu auch VOIGT, Italienische Berichte, S. 24ff. (hier versehentlich zu Juni 24, da Vf. *Johannis Baptiste vigilia* anscheinend missverstanden hat).

⁶³ CAMINADA, Wasserkultus in Rätien.

⁶⁴ Württ. LB Stuttgart Cod Hist. 2° 250, fol. 18, ed. von UHDE, Ladislaus Sunthayms geographisches Werk II, S. 238.

⁶⁵ Dazu KEMPTER, ‹Vater Rhein›, S. 204ff., der das Bild bis ins 20. Jahrhundert verfolgt.

⁶⁶ FEBVRE, Überlegungen zur Wirtschaftsgeschichte des Rheins, in: DERS., Der Rhein, hg. und übers. von SCHÖTTLER, S. 209.

⁶⁷ OTTO VON FREISING und RAHEWIN, *Gesta Frederici* II, 48 (46), hg. von SCHMALE, übers. von SCHMIDT, S. 376f.; FELIX FABRI, *Descriptio Sueviae*, hg. von ESCHER, c. 3 S. 113. Weitere Belege aus dem Mittelalter bei KEMPTER, ‹Vater Rhein›, S. 206.

mischen Schriftstellern⁶⁸ – für die Deutschen wohl schon damals Symbol- und Identifikationsfigur, selbstverständlich positiv, nicht nationalistisch besetzt, gewesen zu sein.

Diese Berühmtheit aber musste – typisch für das Mittelalter – zwangsläufig auch auf den Septimer zurückwirken, solange man sich ihn als d e n oder einen wichtigen Ursprungsort des Rheins vorstellte; als aber in der Neuzeit dieses Wissen dahingehend korrigiert wurde, dass die Hauptquellarme Vorder- und Hinterrhein sind, somit der «Septimerrhein» vom Haupt- zu einem unter zahlreichen Nebenflüssen wurde, liess diese Erkenntnis den Pass allmählich seine Gloriole verlieren, während seine Funktion als Wasserscheide weiterhin interessierte und entsprechend gewürdigt wurde⁶⁹.

⁶⁸ HAGENOW, Wie sich die Römer den Rhein vorstellten, S. 5ff.

⁶⁹ Dazu einige Belege aus den Werken von Reiseschriftstellern bei MARGADANT, Land und Leute Graubündens, S. 46–48.